

Schriften

des

Vereins für Geschichte und Naturgeschichte

der

Baar und der angrenzenden Landestheile

in

Donaueshingen.

III. Heft.

1880.

Aa. 215

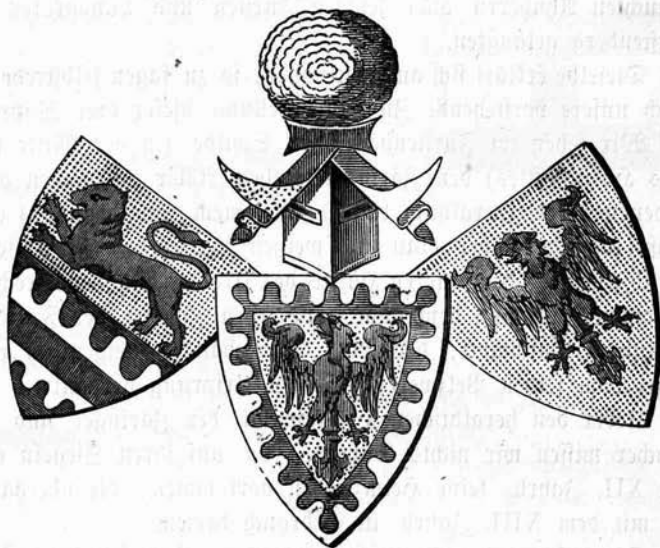


Lübingen.

Druck der H. Saupp'schen Buchdruckerei.

1880.

Das Fürstenbergische Wappen.



So unbekannt bei den ältesten Wappen der ursprüngliche Grund ihrer Wahl immerhin bleibt, da dieselbe in der Regel von dem zufälligen persönlichen Geschmace ihres ersten Besitzers abhing *), so interessant ist die allmähliche historische Entwicklung der Wappen unserer deutschen Dynastenhäuser, da dieselbe meist einen Theil der Geschichte der betreffenden Geschlechter bildlich darstellt.

So verhält es sich denn auch mit dem Wappen der alten Grafen von Freiburg und von Fürstenberg, welches aus der Vereinigung der beiden Stammwappen von Urach und von Zähringen entstanden ist.

Die Veranlassung zu dieser Vereinigung bildete bekanntlich das Aussterben des herzoglichen Geschlechtes der Zähringer im

*) Die „Verleihung“ von Wappen kommt erst in der späteren Zeit vor; die Stammwappen des hohen Adels waren immer selbstgewählte, oft auch „redende“, d. h. den Geschlechtsnamen bezeichnende.

Mannesstamme, im Jahre 1218, dessen Besitzungen zum Theil, durch die Zäringische Erbtöchter Agnes, an ihren Gemahl den Grafen Egeno den Bärtigen von Urach, den gemeinschaftlichen erlauchten Ahnherrn aller jetzigen Fürsten und Landgrafen zu Fürstenberg gelangten.

Dieselbe erklärt sich am deutlichsten, so zu sagen selbstredend, durch unsere vorstehende Zusammenstellung dieser drei Wappen.

Wir sehen im Fürstenbergischen Schilde (in der Mitte unferes Holzschmittes) den Zäringer rothen Adler im gelben oder goldenen Felde, (heraldisch links,) mit einem Schildbrande*) eingefaßt, von demselben blau und weißen Pelzwerke, (heraldischer Kürsch,) welches der unteren Hälfte des Uracher Wappens (rechts) entnommen ist und dem auch ohne allen Zweifel der Fürstenbergische Helmschmuck, der sog. „Schneeball“ — eigentlich eine Kugel vom selben Pelzwerk — seinen Ursprung verdankt.

Ueber den heraldischen Helmschmuck der Zäringer und der Uracher wissen wir nichts Sicheres, da auf ihren Siegeln aus dem XII. Jahrh. keine Helmzierden vorkommen, die überhaupt erst mit dem XIII. Jahrh. in Gebrauch kamen.

Die urkundlich nicht zu begründende, aber seit lange sehr verbreitete „Sage“ von dem Uracher „Hifthorn“ findet allerdings einige Bestätigung durch verschiedene gräflich Freiburgerische Siegel, z. B. wie hier abgebildet auf den Siegeln Grafen Heinrichs v. J. 1286 und seiner Tochter Berena, Gemahlin Heinrich II. von Fürstenberg, v. J. 1318; auch auf den Grabsteinen in Haslach des Grafen Gottfried (Göb) von Fürstenberg-Haslach † 1341, und seiner Gemahlin Anna, geb. Gräfin von Montfort, † 1340, (welcher i. J. 1802 aus der ehemaligen Dominikaner Kirche in Freiburg nach Haslach übertragen worden ist,) sehen wir den gleichen Helmschmuck.

Kupferzoll 1879.

F.-K.

*) Im Mittelalter pflegte man nicht selten ein Wappen mit einem anderen durch einen solchen heraldischen Schildbrand zu vereinigen.

